

## Zauberflötist

## Severino Gazzelloni gestorben

Als 1988 der große Jewgeni Mrawinski starb, fünfzig Jahre lang Chefdirigent der legendären Leningrader Philharmoniker, da neigte sich eine Epoche ihrem Ende zu: die heroische Phase der sowjetischen Musik, namentlich die Prokofjews und Schostakowitschs. Gewiß, Richter und Rostropowitsch leben und spielen noch: aber das Pathos hat sich verflüchtigt. Doch auch von der westlichen Avantgarde zu sprechen, fällt einem immer schwerer: Was einmal massiv für den Fortschritt zu stehen schien, den einen zur Freude, den anderen zum Leid, hat an Verbindlichkeit eingebüßt, ist allerdings auch im historischen Rückblick diffuser geworden. Erfährt man nun, daß der italienische Flötist Severino Gazzelloni in der Nacht zum Sonntag in Rom mit dreiundsiebzig Jahren einem Krebsleiden erlegen ist, so wird man ebenfalls leicht melancholisch der Historizität einer einst schlechthin progressiven künstlerischen Phase inne.

Severino Gazzelloni war *der* Flötist der Neuen Musik nach 1945. Begonnen hatte er als hochvirtuoser Barock- und Mozart-Interpret voller Phantasie und sensualistischer Fülle, und leicht hätte er mit diesem Repertoire und seinen equilibristischen Fertigkeiten sein Auskommen finden können. Neugierig hat er indes die Moderne und Avantgarde für sich entdeckt und für sein Instrument einen *circulus fructuosus* entwickelt: neue technische und klangliche Möglichkeiten entdeckt und erweitert, über sie die Komponisten ange-regt, die ihrerseits nun wiederum mit immer neuen Stücken zu Explorationen, mitunter auch supervirtuosen Exhibitionen animierten. Analog wären ja auch manche Entwicklungen der Avantgarde ohne die Aktivitäten des Cellisten Siegfried Palm, des Oboisten Heinz Holliger, der Pianistenbrüder Kontarsky, auch eines Dirigenten wie Michael Gielen kaum so sehr als schier wechselseitig kreativ inspirierender Prozeß verlaufen.

Gazzelloni hat die Flöte, traditionell Symbolinstrument bukolischer Beschaulichkeit oder buffonesker Quirligkeit, zum Vehikel aberwitzigster Klangerkundungen gemacht, ihr Sprünge, vertrackteste Figurationen, rasierklingenscharfe Akzente, irreale, horrorhaft hüstelnde oder grell kreischende Überblas- und Geräusch-, auch perkussive Klappenschlag-Effekte abgewonnen. Schnelligkeit und der rapid-aggressive

Wechsel vom fast unhörbaren Hauch bis zur schrill stehenden Klangspitze, der agile Körpereinsatz, ja fast Aktionismus zum Zwecke der Klangintensivierung, wurden förmlich zum Markenzeichen. Geradezu serienweise wurden Stücke für ihn komponiert; die Sprache seiner Flöte war weltweit gefragt. Dabei war Gazzelloni ein außerordentlich eleganter, tonschön spielender Musiker, zudem ein alterer Kopf. Wie nicht wenige Künstler seiner Generation in Italien stand er den Kommunisten nahe, war sogar Mitglied des PCI – was ihm einmal ein Einreiseverbot für die Vereinigten Staaten eintrug.

Viel hat er – nicht zuletzt auch im legendären Kranichsteiner Kammerensemble der Internationalen Darmstädter Ferienkurse für Neue Musik – mit dem Dirigenten Bruno Maderna zusammengearbeitet, der auch einige sehr typische Werke eigens für ihn geschrieben hat. Nonos zweiter Lorca-Epithaph gehörte zu seinen Vorzugsstücken, nicht minder Boulez' Sonatine für Flöte und Klavier. Und selbstverständlich hat Luciano Berio für Gazzelloni und seine inspirierten Virtuosenkünste einige individuell zugespitzte Stücke geschrieben, desgleichen Haubenstock-Ramati, Castiglioni, Hans Ulrich Lehmann und Kazao Fukushima und viele andere Komponisten. Als Anreger und Pädagoge hat er enorme Verdienste.

Gerhard R. Koch

## Gerhard Otto †

In Hamburg verstarb am 23. November Gerhard Otto, der langjährige Solo-Flötist des NDR-Sinfonieorchesters.

Gerhard Otto wurde 1914 in Dresden geboren. Er stammte aus einer Musiker-Familie. Er kam nach Hamburg zunächst in das Orchester der Altonaer Schiller-Oper, wo er von 1932 bis 1934 wirkte und ging dann in das Hamburgische Philharmonische Staatsorchester. Von 1934 bis 1950 hat er dort in Oper und Konzert Dienst getan, oft zusammen mit seinem Vater.

Aus dieser Zeit kannte ihn der Gründer und erste Chefdirigent des NDR-Sinfonieorchesters, Hans Schmidt-Isserstedt. Er holte ihn zu Beginn der Spielzeit 1950/51 in das NDR-Sinfonieorchester. Dort ist Gerhard Otto Solo-Flötist bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand 1979 gewesen, hochgeachtet von vielen Gastdirigenten, die oftmals die Bitte äußerten, daß Gerhard Otto am Pult der Flöten sitzen möge.

In seinem Schallarchiv bewahrt der NDR eine große Zahl von Kammermusik-Aufnahmen, die Gerhard Otto mit den Pianisten des NDR und Kollegen des Orchesters eingespielt hat. Alte Musik hat Gerhard Otto mit großer Kenntnis gespielt, er hat sich aber auch für zeitgenössische Musik, auch von verhältnismäßig unbekanntem Komponisten, eingesetzt.

Gerhard Otto war neben seinem Orchesterdienst ein begeisterter Pädagoge. Bis in die letzte Zeit seines Lebens hat er am Hamburger Konservatorium in Blankenese unterrichtet.

*Ernst G. Tange*



Foto: Bank

## Abschied von der Hochschule

Am 10. November 1992 beendete Nikolaus Delius, Herausgeber von *TIBIA* und seit 1971 Professor für Flöte an der Staatlichen Hochschule Freiburg, seine Hochschullaufbahn.

Delius, der 1950 Schüler von Gustav Scheck in Freiburg wurde, begann seine Hochschultätigkeit 1955 mit einem Lehrauftrag an der Staatlichen Hochschule für Musik Karlsruhe. 1964 wechselte er – nun Dozent – an die Hochschule in Freiburg und erhielt dort 1971 die Professur.

Zur Emeritierung lud der Rektor der Staatlichen Hochschule, Professor Johann-Georg Schaarschmidt, in den Kaisersaal des Historischen Kaufhauses am Münsterplatz in Freiburg. Den musikalischen Rahmen gestalteten Robert Aitken, Michael Behringer, Gabriele Busch-Salmen, Agnes Dorwarth, Rainer Killius, Miriam Nastasi und Ruth Wentorf mit Werken von Telemann, Rainer Killius und Peter Förtig.

Professor Schaarschmidt würdigte den Jubilar in seiner Ansprache als kompetenten, engagierten und kooperativen Kollegen und dankte ihm für seine langjährige Tätigkeit. Die zweite Ansprache hielt Dr. Hermann Moeck, der nach einem Prolog über den Mythos der Flöte den Werdegang Professor Delius' nachzeichnete und besonders seine Verdienste um die Zeitschrift *TIBIA* hervorhob.

Die Feier fand ihren gelungenen Abschluß mit der Überreichung der Festschrift für Nikolaus Delius, die den Titel *Travers und Controvers* trägt.<sup>1</sup>

Sichtlich bewegt dankte Professor Delius allen Beteiligten, die diese Festschrift ermöglicht und ihm einen solch herzlichen Abschied bereitet hatten. Das Ausscheiden aus der Hochschule, ließ er verlauten, gäbe ihm nunmehr Gelegenheit, sich intensiv mit den Din-

gen zu befassen, zu denen er bisher nicht ausreichend Zeit und Muße gehabt habe.

Professor Delius wird seine wissenschaftliche Arbeit fortsetzen und erweitern. Wir von *TIBIA* freuen uns auf viele interessante Veröffentlichungen! *Sabine Haase*

## 2. Internationales Blockflöten-Symposium vom 30.8. bis 6.9.1992 in Karlsruhe

Während beim 1. Internationalen Symposium in Karlsruhe 1990 sozusagen eine Bestandsaufnahme der vielfältigen Strömungen, die mit dem Thema Blockflöte verbunden sind, im Vordergrund stand, lag diesmal der Schwerpunkt auf der Stellung der Blockflöte im Rahmen der Musikpädagogik, dokumentiert schon durch den Untertitel „Neue Aspekte im Blockflötenunterricht“. So nahmen neben einem Solisten-Wettbewerb und den öffentlichen Abendkonzerten Vorträge, Workshops und Gesprächskonzerte bedeutenden Raum ein. Die zahlreichen Teilnehmer hatten Gelegenheit, sich mit wichtigen Beiträgen internationaler Fachexperten zu technischen, interpretatorischen, methodischen und das Repertoire betreffenden Fragen auseinanderzusetzen. Weitere Informationsmöglichkeiten bot eine umfangreiche Instrumenten- und Musikalienausstellung.

Im Mittelpunkt stand die Frage nach den Erwartungen und Anforderungen, die an den Beruf „Blockflötist“ gestellt werden (Clas Pehrsson). Prof. Hans-Maria Kneihns sprach von der rasanten Entwicklung im letzten Jahrzehnt und der Herausbildung einer Professionalisierung, die aber leider die spieltechnischen Aspekte stärker betroffen habe als die allgemein-musikalischen. Die Entwicklung des technischen Spielvermögens sei zwar notwendig gewesen, aber alle Fingerartistik, Artikulations- und dynamische Breite, Umfangerweite-

<sup>1</sup> *Travers und Controvers*. Festschrift Nikolaus Delius, Celle 1992, Ed. Moeck 4060.